



Der Stoff aus dem die Tiere sind

Als srilankisches Privatunternehmen gegründet, verbindet Selyn innovatives Design mit traditioneller Webtechnik und dem Anspruch, sozial wirksam zu sein.

Das Klappern des Webstuhls erfüllt den Raum. Mit rhythmischen Bewegungen beherrscht K. T. Jayawathie Kette und Schuss. Die über 50-jährige Frau arbeitet konzentriert. Unter ihren Händen wächst Zentimeter um Zentimeter bunter Baumwollstoff. Wenn die Weberin über ihr Leben spricht, wird klar, dass sie es nicht einfach hatte: „Vor 20 Jahren habe ich meinen Mann verloren. Mit meinem Einkommen habe ich meine beiden Söhne alleine großgezogen.“ Jayawathie zählt noch zu jenen, die die Kunst des Handwebens beherrschen. Diese Art Stoff herzustellen hat in den letzten Jahrzehnten nicht nur in Sri Lanka große Konkurrenz bekommen. Hochindustrialisierte Maschinen schaffen in einem Bruchteil der Zeit, wofür Jayawathie Stunden sitzt. Allein die Vorbereitung des Webstuhls nimmt drei Tage

in Anspruch. Mit dem Niedergang der Handweberei tritt nicht nur eine traditionsreiche Technik immer mehr in den Hintergrund, es geht auch eine wichtige Erwerbsquelle auf dem Land verloren.

Perspektiven für
Frauen auf dem Land

Dem wollte die Anwältin Sandra Wanduragala eine Alternative entgegensetzen. Mit der Gründung von Selyn Anfang der 1990er Jahre legte sie den Grundstein. Ihr Ziel: Ein wirtschaftlich tragfähiges Unternehmen und gleichzeitig sozialen Mehrwert schaffen, Frauen auf dem Land zu Arbeit und Einkommen verhelfen und eine alte Handwerks-tradition lebendig erhalten. Was vor 22 Jahren mit 15 Frauen in Kurunegala im Nordwesten Sri Lankas begann, ist heute

Unter K. T. Jayawathies

Händen entstehen in der Weberei von Selyn meterweise bunte Baumwollstoffe

(Bild oben Mitte)



Bilder: EZA Fairer Handel/U. Mairinger/G. Eilmannsberger

ein Betrieb, der an die 1000 Menschen in die Produktion kunterbunter Stofftiere und farbenprächtiger Heimtextilien einbindet. Jayawathie webt mittlerweile 15 Jahre für Selyn, eine Beschäftigung, die sie nicht aufgeben will: „Meine beiden Söhne sind heute gut ausgebildet, der eine arbeitet im Ausland, der andere in einer Bank. Sie sagen oft, ich könnte doch jetzt zuhause bleiben, sie würden mich unterstützen. Aber ich will weiter arbeiten gehen.“

Dezentrale Strukturen stärken

Selyn verfügt über ein zentrales Produktionsgebäude in Kurunegala, weitere Web- und Nähwerkstätten auf dem Land sowie eine Färbeanlage und drei eigene Läden, in denen die Produktpalette für he-

mische KäuferInnen und TouristInnen ansprechend dargeboten wird. Die Beschäftigten – über 90 Prozent Frauen – profitieren von geregelten Arbeitszeiten, deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn liegender Bezahlung, sie haben Anspruch auf bezahlten Krankenstand sowie bezahlten Mutterschaftsurlaub – alles keineswegs selbstverständlich in Sri Lanka. Dazu kommen weitere Sozialleistungen wie etwa die Einrichtung einer Kinderbetreuung in einer der Webereien, Bonuszahlungen, zinslose Kredite oder medizinische Betreuung. In den letzten Jahren kooperiert Selyn vermehrt mit unabhängigen Werkstätten. Geleitet werden sie oft von ehemaligen Angestellten, die beim Aufbau ihrer Kleingewerbebetriebe unterstützt wurden. Erste Kontakte gibt es darüber hinaus zu Werkstätten in ehemaligen



Ob dicker Löwe zum

Ballspielen oder gefleckte Kuh – die lustigen Gefährten aus strapazierfähigem, handgewobenem Baumwollstoff sorgen für Spaß auf der Spielwiese.



Bürgerkriegsgebieten¹⁾ im Nordosten des Landes. Mit der Weitergabe von Know-How, kontinuierlichen Aufträgen und einem fairen Miteinander will man Perspektiven schaffen.

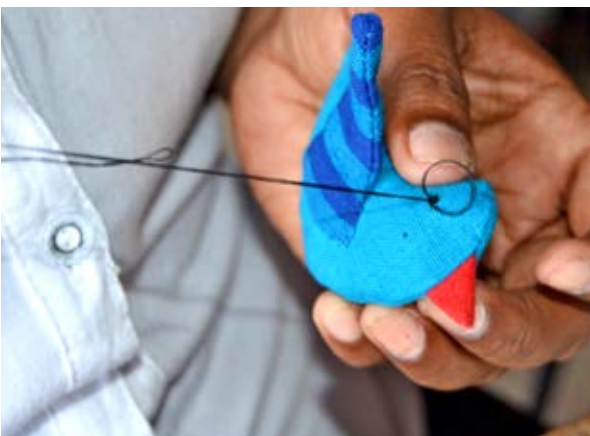
Überzeugen mit hoher Qualität

Ein Teil der Produkte entsteht in Heimarbeit. Den Grund dafür erklärt Waruna Wasala, Fabriksleiter in Kurunegala: „Das sind vor allem jüngere Frauen, die bei uns gearbeitet und dann geheiratet haben. Aus kulturellen Gründen kommen sie danach oft nicht mehr zur Arbeit ins Zentrum. Deshalb können sie sich hier das Material bei uns abholen und das Produkt zuhause herstellen.“ Das nützt auch dem Betrieb. „Es dauert ja schon zwei Jahre bis wir die Frauen ausgebildet haben, dann verlassen sie uns nach fünf Jahren. Deshalb ermögli-

chen wir auch Heimarbeit. Sie haben auf diese Weise eine Teilzeitbeschäftigung und wir bekommen gute Qualität.“

Qualität ist ein Schlüsselwort. Immerhin gehen 60 Prozent der Produktion in den Export. Die hohen Anforderungen des europäischen Marktes müssen erfüllt werden. „Wenn die Qualität nicht passt, werden wir die Produkte nicht erfolgreich verkaufen,“ sagt Selyna Peiris. Sie ist die Tochter der Gründerin und nach mehrjähriger Ausbildung in Großbritannien und Österreich 2013 ins Unternehmen der Mutter eingestiegen. Die Stofftiere, Stoffpuppen und Heimtextilien müssen nicht nur vom Design überzeugen, sondern auch frei von gesundheitsschädlichen Stoffen sein. Was Selyn hier zu Gute kommt, ist, dass die Herstellungskette ab dem Färben des aus Indien importierten Baumwollgarns kon-





Bilder: EZA Fairer Handel/ U.Maringer/G. Eilmannsberger



Vom Färben des
Garns über das Weben
der Stoffe bis zum
Vernähen – bei Selyn
ist die Herstellung
der Stofftiere Schritt
für Schritt nachvoll-
ziehbar.

trolliert werden kann. „Zehn
Farben bilden die Grundlage,
daraus mischen wir alle
verschiedenen Farbtöne,
die wir brauchen“, erklärt
Geschäftsführer Samita
Wijerathne im Färbezen-
trum. Dabei wird nicht nur
auf die entsprechende Quali-
tät des eingesetzten Materi-
als geachtet. Die Färberei verfügt auch über
eine Kläranlage.

**Der verantwortungsvolle Umgang mit den Res-
ourcen setzt sich** in der Produktion fort.
Nach dem Weben der Stoffe, dem Zuschchnitt
und dem Vernähen bleiben eine Menge
Reste. Doch nichts wird weggeworfen. Die
Stoffreste werden nach Farben und Größe
sortiert und anschließend weiterverarbei-
tet. Aus den kleinsten Stückchen entstehen
Stoffperlen für fröhlich bunte Ketten.



¹⁾ Siehe „Sri Lankas
schweres Erbe“,
Seite 16

ICH TRETE IN GROSSE FUSSTAPFEN

Selyna Peiris ist die Tochter der Gründerin von Selyn, Sandra Wanduragala, und inspirierte die Mutter zum Namen des Unternehmens. Die heute 28-Jährige absolvierte ihre Ausbildung in Sri Lanka, Großbritannien und Österreich. Seit 2013 arbeitet sie bei Selyn im Bereich der Unternehmensentwicklung.

Warum hast du bei Selyn zu arbeiten begonnen?

Als der Krieg in Sri Lanka zu Ende war¹⁾, entschloss ich mich, nachhause zu kommen, denn ich wollte einen Beitrag hier in meinem Land leisten. Ich habe mir verschiedene Bereiche angesehen, habe im staatlichen Sektor, in der Privatwirtschaft, im rechtlichen Bereich gearbeitet. Nach drei Jahren habe ich festgestellt: Ich möchte zu Selyn. Hier kann ich eine nachhaltige Wirkung für Menschen an der Basis erzielen.

Was macht Selyn zu einem Unternehmen des Fairen Handels?

Bei jeder Entscheidung, die wir treffen, denken wir daran, welche Auswirkungen sie auf die Menschen hat, mit denen wir arbeiten. Wir schaffen eine gute Verbindung zwischen sozialer Arbeit und Geschäft, ein Modell, das nachhaltig ist.

Was möchtest du VerbraucherInnen in Österreich sagen?

Dasselbe, was ich VerbraucherInnen in Sri Lanka sagen würde: Achtet darauf, wie ihr euer Geld einsetzt, ihr habt diese Käufermacht, entscheidet euch bewusst, um positiv auf das Leben anderer Menschen einzuwirken.

Dein Wunsch für die Zukunft?

Ich trete in große Fußstapfen. Meine Mutter hat schon sehr viel erreicht. Aber ich möchte, dass Selyn zu einer Marke wird, die nicht nur für ein gutes und modernes Produkt steht, sondern wirklich für und mit den Frauen in diesem Land arbeitet und zu einer Plattform wird, um auch die Politik gegenüber Frauen in Sri Lanka zu beeinflussen. Ich glaube, das ist möglich. Wir müssen es nur tun!



Bild: EZA Fairer Handel/ B. Heigl



Selyn will mit

seinen Produkten und seiner Arbeitsweise gleichermaßen überzeugen.

Am Exportmarkt wie in Sri Lanka, im Fairen wie im konventionellen Handel.

Selyn ist seit 2009 im Fairen Handel gut verankert. Als Mitglied der World Fair Trade Organisation hat das Unternehmen an einem Pilotprozess teilgenommen, in dem in einem mehrstufigen Verfahren die Einhaltung der Kriterien des Fairen Handels überprüft wurde. „Rückblickend ein wichtiger Prozess für uns, weil er uns hilft, uns selbst zu bewerten, zu definieren, was gut läuft und wo wir uns noch weiterentwickeln können,“ beschreibt Selyna die Erfahrung. In Sri Lanka selbst sucht das Unternehmen den Austausch mit Gleichgesinnten und hat das Netzwerk „Good market“ mitbegründet. „Da kommen Bio-Bauern und

-Bäuerinnen mit Handwerksinitiativen zusammen, wir begegnen allen Arten von Geschäftsmodellen, denen es auch darum geht, soziale und ökologische Wirkung zu erzielen,“ erzählt Selyna. Doch zunächst muss das Produkt als solches überzeugen, das ist das Credo der jungen Frau, egal ob es sich um den Exportmarkt handelt oder darum, am heimischen Markt stärker Fuß zu fassen. „Wir stellen uns nicht hin und sagen ‚Kauft bei uns, weil wir so vielen Menschen helfen‘. Wir sagen: Wir haben ein großartiges Produkt zu einem guten Preis und übrigens – wir unterstützen damit auch ganz viele Menschen.“

SRI LANKAS SCHWERES ERBE

In Sri Lanka endete 2009 ein 26-jähriger Bürgerkrieg zwischen den fast ausschließlich aus singhalesischen Soldaten bestehenden Streitkräften Sri Lankas und den „Tamil Tigers of Tamil Elam“, bewaffneten Rebellen, die für einen unabhängigen Tamilensaat im Nordosten des Landes kämpften. Die Ursachen des Konflikts reichen weit in die Geschichte der Insel zurück. Wesentlichen Anteil hatte die von der britischen Kolonialregierung praktizierte Politik des „Teile und herrsche“. Sie führte zu einer Bevorzugung der tamilischen Minderheit, die heute ca. 18 Prozent der Gesamtbevölkerung Sri Lankas ausmacht. Ab Mitte der 1950er Jahre verkehrte sich diese ins Gegenteil. Die unabhängige Regierung Bandaranaike verfolgte eine „Singhala Only“ Politik. Öffentliche Stellen wurden systematisch mit SinghalesInnen besetzt, Singhalesisch zur einzigen offiziellen Staatssprache erklärt. Die Diskriminierung der tamilischen Minderheit führte zum Erstarren der Rebellenbewegung und zum bewaffneten Kampf. Der Krieg forderte rund 100.000 Menschenleben und hatte ein Vielfaches an Flüchtlingen zur Folge. Mit dem Sieg der Regierungstruppen über die Rebellen 2009 gilt zwar die militärische Auseinandersetzung als beendet. Die mühsame Aufarbeitung der gewaltvollen Jahrzehnte, die Aussöhnung der ethnischen Gruppen sowie die Schaffung von für die tamilische Minderheit akzeptablen Rahmenbedingungen, wenn es um ökonomische, soziale und politische Teilhabe geht, stehen dem Land noch bevor.



Bild: EZA/Fairer Handel/GEI/Inmannsberger